



Foto: Vladimir Biologov

Der Wolf ist ein scheues Tier und steht in Europa, anders als in Russland, mittlerweile unter gesetzlichem Schutz.

# In Kirgisien mit dem Wolfsvirus infiziert

## Themenwoche „Faszination Wolf“

**Welzheim** Astrid und Rüdiger Szelest haben in Russland eine zweite Heimat gefunden. Jedes Jahr reisen sie in die südwestliche Taiga, um Wladimir Biologov zu unterstützen. Der Forscher engagiert sich für den Schutz des Wolfes und besucht im November den Rems-Murr-Kreis. *Von Annette Clauß*

### DEN WOLF VERSTEHEN

**Vorträge und Filme** Eine Themenwoche im Rems-Murr-Kreis widmet sich anlässlich des Besuchs des russischen Wolforschers Wladimir Biologov vom 15. bis zum 21. November dem Wolf. Auf dem Programm stehen Veranstaltungen in Schulen, aber auch öffentliche Vorträge, Diskussionen und Filmvorführungen. Am Sonntag, 15. November, 15 Uhr, erzählt Armin Rauser in der Hagmühle Alfdorf Wolfsgeschichten für Kinder und Erwachsene. Am Dienstag, 17. November, 19 Uhr, findet im Bürgerhaus Waiblingen-Hohenacker ein Vortrag mit anschließender Diskussion unter dem Titel „Willkommen Wolf – oder bleib, wo du bist!“ statt. Am Samstag, 21. November, gibt es in der Hagmühle Alfdorf einen Familiennachmittag, bei dem gebastelt wird, außerdem ist um 15 und 17 Uhr der Film „Der den Wolf versteht“ zu sehen, der den Biologen und Wolforschers Vladimir Biologov und seine Arbeit vorstellt. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. [www.szelest.de](http://www.szelest.de)

Als Astrid und Rüdiger Szelest den Ruf des Wolfs in einer kirgisischen Nacht hörten, war es um sie geschehen. „Er ging uns durch Mark und Bein, im positiven Sinn“, sagen die Welzheimer. Seit 20 Jahren sind sie mit dem Rucksack unterwegs, am liebsten über Nacht in im „1000-Sterne-Hotel“, unter freiem Himmel. Australien und Lappland, Neuseeland, Sri Lanka und andere Länder haben sie so bereist. Naturschutzprojekte und Naturvölker faszinieren sie seit jeher. Und nun auch noch der Wolf.

„Wir haben uns in Kirgisien mit dem Wolfsvirus infiziert“, sagt Rüdiger Szelest. Und weil er und seine Frau zu den Menschen gehören, die gerne zapacken, hat ihre Begeisterung für den Wolf sie im Jahr 2007 nach Russland, zu Wladimir Biologov, geführt. Der Biologe und Wolfsexperte, der das Verhalten der Wölfe erforscht und sich für deren Schutz einsetzt, ist auf Hilfe dringend angewiesen, denn in seiner Heimat hat es der Wolf schwer. „Die Wolfsjagd ist in Russland sehr populär“,

„Man darf den Respekt vor dem Wolf nie verlieren.“

Astrid Szelest über den Wildtier Wolf

sagt Astrid Szelest. Kein Wunder, denn Jäger erhalten eine Prämie vom Staat, wenn sie ein Tier erlegen. Biologovs Ziel aber ist es, dass Wölfe unter gesetzlichen Schutz gestellt werden.

Rüdiger Szelest bezeichnet den Biologen als „russischen Don Quichotte“, der einen fast aussichtslosen Kampf gegen Windmühlen führe. Doch weder Biologov noch die Szelests lassen sich entmutigen. Der Russe kauft Jägern Wolfselpen ab und sorgt dafür, dass sie in einem rund 1,5 Hektar großen Gehege geschützt aufwachsen können. Wenn sie mit anderthalb Jahren geschlechtsreif sind, werden die Tiere in einem 35 Quadratkilometer großen Reservat ausgewildert. Die Welzheimer sammeln in Deutschland Spenden für Biologovs Projekt, klären über den Wolf auf



Rüdiger und Astrid Szelest lieben die Natur und den Wolf.

Foto: Gottfried Stoppel

und fahren regelmäßig nach Russland, um Biologov zu unterstützen.

Die Anreise ist beschwerlich: Im Flugzeug geht es nach Moskau, von dort führt die Reise 400 Kilometer mit dem Zug durchs Land. Die letzte, gut 50 Kilometer lange Etappe bis zur Wolfestation lässt sich nur mit dem Jeep bewältigen. Dort, „mitten im Nichts“, liegt die Forschungsstation. In einem verlassenem Dorf sind Forscher aus aller Welt unterwegs, Astrid Szelest bezeichnet das Dorfleben als sehr rustikal: Strom gibt es nur gelegentlich, fließendes Wasser nie. Trotzdem fühlt sich das Paar wie zu Hause. Die Ruhe und die Weite der Landschaft Russlands ist Entschleunigung.“ Ob es Fernweh oder Heimweh ist, das Rüdiger Szelest und seine Frau immer wieder gen Osten zieht, das weiß der 44-Jährige nicht. Eines aber ist für ihn klar. „In der Taiga schlägt das warme Herz Europas.“

Viele Stunden haben die Szelests damit verbracht, mit Ökovolontären eine ehemalige Schule zu einem Informationszentrum umzubauen, Spuren von Wildtieren zu lesen und das Verhalten der Schreue Wölfe zu beobachten. „Man braucht keine Angst vor Wölfen zu haben, aber man darf den Respekt nie verlieren“, sagt Astrid Szelest. „Er ist und bleibt ein unberechenbares Wildtier.“

Von ihrer Aufklärungsarbeit in Deutschland weiß die 40-Jährige nur zu gut, dass der Wolf sehr gemischte Gefühle bei Menschen auslöst. Einerseits zieht er sie in seinen Bann, andererseits macht er ihnen Angst. Schließlich hat der „böse Wolf“ einen festen Platz in Märchen. Weil die Szelests zeigen wollen, dass Mensch und Wolf gut miteinander leben können, haben sie gemeinsam mit Sozialpädagogen ein Konzept entwickelt, das insbesondere Kindern den Wolf näherbringen soll.

Die Wolfenwoche im Internet unter [www.szelest.de](http://www.szelest.de)

Da passt es gut, dass Astrid Szelest im Backnanger Amt für Familien, Jugend und Bildung arbeitet. Mit ihrem Mann tourt sie in ihrer Freizeit durch Schulen und Büchereien und erzählt vom Wolf seiner Intelligenz und seinem Sozialverhalten. Bis zum Starnberger See ist vor zwei Jahren ein Wolf aus den italienisch-französischen Alpen gewandert, sagt Rüdiger Szelest. Trotzdem ist der Wolf in Baden-Württemberg, das als „Wolfsreservatland“ gilt, nicht wirklich ein Thema. „Die Menschen sind noch offen, deshalb ist jetzt ein guter Zeitpunkt, um aufzuklären und auf sachlicher Ebene mit Jägern, Landwirten und Naturschutzverbänden zu diskutieren.“ So bleiben die Szelests trotz ihrer Sehnsucht nach der Taiga in Deutschland. „Hier können wir viel mehr bewegen.“ Und vielleicht werden sie irgendwann auch hier den faszinierenden Ruf eines Wolfs hören.

# Den bösen Menschenfresser gibt es nur im Märchen

**Interview** Der Wolf ist auf dem Vormarsch. Minister Peter Hauk erklärt, wie sich das Land darauf vorbereitet. *Von Annette Clauß*

Der Wolf sei kein Menschenfresser, sagt Peter Hauk, Minister für Ernährung und Ländlichen Raum. Aufklärung und ein Handlungsfeld sollen für ein konfliktfreies Miteinander von Wolf und Mensch sorgen.

Baden-Württemberg gilt als „Wolfsreservatland“. Was heißt das?

Die Wolfspopulationen Europas steigen kontinuierlich an. Ausschlaggebend ist dafür auch das europäische Artenschutzrecht, das dem Wolf den Status einer streng geschützten Tierart zuerkennt. Derzeit können wir von 18.000 bis 20.000 Wölfen außerhalb Russlands ausgehen. Im Jahr 2000 konnte der Wolf in Sachsen Fuß fassen; dort waren 2008 fünf Wölfe heimisch, die inzwischen 65 Welpen aufgezogen haben. Zwischen der italienisch-südfranzösischen Wolfspopulation und der Südgrenze Baden-Württembergs liegen nur rund 300 Kilometer Luftlinie. Diese Distanz kann von jungen Wölfen, die auf der Suche nach einem eigenen Revier sind, in relativ kurzer Zeit überwunden werden. Auch der im Frühjahr 2006

nabe des Starnberger Sees überfahrene Wolf stammte einer Genanalyse zufolge aus der Wolfspopulation. Statt über die Schweiz, nach Bayern einzuwandern, hätte er den direkteren Weg nach Baden-Württemberg wählen können. Dann wäre er möglicherweise am westlichen Bodensee oder am Schluchsee aufgetaucht. Aber auch eine Zuwanderung aus der sächsischen Population über Thüringen oder Hessen wäre möglich.

Wie bereiten Sie die Zuwanderung vor?

Ich habe bereits eine Experten-Arbeitsgruppe aus Vertretern der Naturschutz- und Forstverwaltung, der Forschung sowie der Landnutzer- und der Naturschutzverbände mit der Erarbeitung eines Handlungsfelds für das Auftauchen einzelner Wölfe in Baden-Württemberg beauftragt. Dies ist die erste Stufe für ein landesweites Wolfsmanagement. Sie kommt zum Tragen, sobald einzelne Wölfe einwandern und umherstreifen, ohne dass es bereits zur Rudelbildung kommt. Im Leitfadens werden die behördlichen Zuständigkeiten und Kommunikationswege, die Beobachtung und Überwa-

chung, Maßnahmen der Vorbeugung und Vermeidung von Schäden, die Abwicklung von Ausgleichszahlung im Schadensfall und die Öffentlichkeitsarbeit geregelt.

Welche Ängste und Vorurteile gibt es hierzulande gegenüber dem Wolf?

Die Gebrüder Grimm und andere Schriftsteller haben dafür gesorgt, dass der Wolf bei vielen als unberechenbar und gefährlich gilt. Wissenschaftliche Studien und Erfahrungen aus Ländern mit Wolfsvorkommen zeigen jedoch, dass die dem Wolf nachgesagte Gefährlichkeit weit übertrieben ist. Angriffe auf Menschen sind extrem selten und konnten nur unter außergewöhnlichen Umständen beobachtet werden, etwa wenn Wölfe an Tollwut erkrankt waren. Ursächlich war teilweise auch krasses Fehlverhalten des Menschen. So wurden Wölfe in die Enge getrieben und zum Angriff provoziert. Wölfe sind keine Menschenfresser, aber sie sind Fleischfresser und erjagen vor allem Rehe, Wildschweine und Rotwild, wobei sie in erster Linie alte, kranke und junge Tiere zur Strecke bringen. Ein spürbarer



„Wölfe können sich in allen Landesteilen Baden-Württembergs ansiedeln.“

Peter Hauk, Minister für den Ländlichen Raum

Einfluss des „Beutekonkurrenzen Wolf“ auf die Schalenwildstrecken der Jäger im sächsischen Wolfesgebiet ließ sich bislang nicht feststellen.

Da Wölfe zwischen wilden und vom Menschen gezüchteten und genutzten Huftieren nicht unterscheidbar können, sind in Wolfesgebieten Übergriffe auf Schaf-, Ziegen- und Viehherden nie ganz auszuschließen. Allerdings sind hiervon nahezu ausschließlich Weiden betroffen, die nicht ausreichend geschützt wurden, etwa mit Elektrozaunen oder Herdenschutzrunden.

Wo könnte sich der Wolf ansiedeln?

Der Wolf ist ausgesprochen anpassungsfähig und stellt keine besonderen Ansprüche. Er überlebt nicht unbedingt dort, wo er die besten Lebensbedingungen vorfindet, sondern dort, wo er vom Menschen toleriert wird und wo ausreichend Nahrung vorhanden ist. In Baden-Württemberg könnten Wölfe in allen Landesteilen auftauchen und sich ansiedeln, wobei sie wohl dünn besiedelte Gebiete mit hohem Waldanteil und einer hohen Schalenwildichte bevorzugen werden.